

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 84 (2009)
Heft: 12

Artikel: Im Spagat
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-717855>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

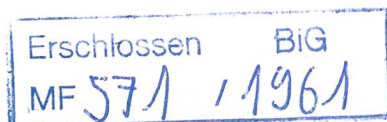
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Im Spagat

Wieder warteten am 17. Oktober 2009 die Zentralschule und die Offiziersgesellschaft Luzern mit einem anspruchsvollen Miliz-Tag auf. Der Herbstanlass der «Chance Miliz» galt dem Milizkader, der Schlüsselressource im Spagat zwischen Wirtschaft, Armee und Bildung.

In der dicht besetzten Dufour-Aula des Armee-Ausbildungszentrums Luzern legten drei Höhere Stabsoffiziere den Boden:

- KKdt André Blattmann, der Chef der Armee, stellte die Armee als «People's Business» dar.
- Br Daniel Moccand, der Kommandant der Zentralschule, verband gewandt die Werte Individuum, Armee, Wirtschaft, Gesellschaft und Familie: «Die fünf Grössen bilden miteinander eine Mal-Rechnung. Wenn ein einziger Faktor Null lautet, dann lautet die Summe Null.»
- Br Hans-Peter Walser legte die neuesten Zahlen zum Milizkader vor: «Alarmierend ist die Lage, seit für den Zivildienst die Gewissensprüfung nicht mehr gilt.»

In den drei Referaten kristallisierten sich mehrere Brennpunkte heraus.

Brennpunkt 1: Die Kader

Übereinstimmend berichteten die drei Generäle: «Für die Positionen der Kompanie- und der Bataillonskommandanten bewerben sich durchwegs tüchtige Kandidaten in guter Zahl.»

Lücken bestünden dagegen bei den Führungsgehilfen auf Stufe Bataillon und Brigade. Walser sprach von einem Defizit im Bereich von 50 Prozent. Gleichzeitig verschwieg er nicht, dass derzeit 1998 Schweizer als «Offiziere zur Verfügung Kommandant» dienen – bei 1833 offenen Stellen in den Stäben!

Bei den Zugführern braucht die Armee jedes Jahr 1240 neue Leutnants. In den letzten Jahren betrug die Zahl der frisch brevetierten Zugführer indessen im Durchschnitt rund 1000. Konsens herrschte unter den



Politik, Wirtschaft und Armee: Kantonsrätin Heidi Lang und Brigadier Daniel Moccand. Heidi Lang leitet zusammen mit ihrem Mann in Ermensee eine Firma für Heizung und Sanitäre Anlagen. Moccand kommandiert in Luzern die Zentralschule.

Rednern, dass Qualität vor Quantität geht: «Wenn es nicht reicht, müssen wir Lücken in Kauf nehmen.»

Brennpunkt 2: Das Abhauen

Mit dramatischen Zahlen wartete Brigadier Walser zum Zivildienst auf. Am 1. April 2009 wurde die Gewissensprüfung abgeschafft. Bis Ende September 2009 verlor die Armee 4964 Soldaten und Kader an den Zivildienst: «Das entspricht sechseinhalb Bataillonen. Wenn es so weiter geht, sind es Ende Jahr zehn Bataillone.»

Bestürzend hoch liegt die Zahl der Kader, die bis Ende September 2009 verloren

gingen: «Es sind 705 Rekruten mit Kaderempfehlung und 296 Soldaten mit Kaderempfehlung. Das ergibt 1001 potenzielle Vorgesetzte.»

Walser verschwieg nicht, dass die Abgänge an den Zivildienst teilweise aus nichtigen Gründen erfolgen (Sonntagswache, abgelehnte Urlaubsgesuche, momentaner Verleider und so weiter).

Brennpunkt 3: Die Firmen

Als Gegenmassnahmen nannte Walser: «Gute Ausbildung, verkürzte Ausbildungszeit, mehr Praxis für die Kader, Hochhalten der Werte, Anrechnung von Credit-Punkt-

Spagat schmerzt

Die Luzerner Regierungsrätin Yvonne Schärli: «Ich kann mir vorstellen, dass Bundesrat Ueli Maurer jetzt einen schwierigen Spagat zu meistern hat.»

Und: «Ich war auch Turnlehrerin, bevor ich Regierungsrätin wurde. Ich weiss: Der Spagat schmerzt, wenn er nicht trainiert wurde.»

Deplorabel

André Blattmann, der Chef der Armee: «Bei allem sollten wir daran denken, dass jede Truppe Mittel benötigt. Es darf doch nicht sein, daß in der Truppenübung «4PLEX33» für die Übermittlung Mittel fehlten. Wir konnten die Infanteriebrigade 5 nicht mit der nötigen Führungsunterstützung ausstatten.»

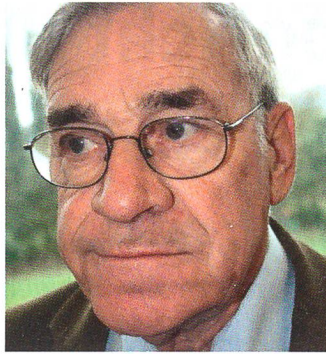
Armee = Feuerwehr

Nochmals André Blattmann: «Manchmal ist die Armee auch die Feuerwehr. In der Genferseeregion brannte es an einem Stück so lange, dass die Armee gerufen wurde.»

Die Armee habe 1800 Meter Leitung gelegt und 8000 Liter gepumpt – da endlich erlosch der Brand.



Major Reto Kessler, Präsident OG Luzern: «Die Armee braucht gute Milizkader.» Kessler leitet selbständig eine Firma für Projektmanagement.



Der alte Kämpfe Oberst Leo Ohnsorg «der Ältere», Dachdecker in Steinhausen: «In meiner Firma beschäftige ich zehn Kader, alle mit Erfolg.»



Regierungsrätin Yvonne Schärli, Luzern: «Einmal mehr freue ich mich, eine so grosse und wichtige Versammlung in der Inner-schweiz begrüssen zu dürfen.»



Eric Riedwyl, Zentralpräsident des stets loyalen und tüchtigen Schweizer Fourierverbandes; beruflich Direktor der Luzerner Kantonalbank.

ten für den zivilen Beruf und noch strengere Kaderauswahl – ganz abgesehen vom materiellen Anreiz: Ein Zugführer verdient auf dem Weg vom Rekruten zum Leutnant 49 000 Franken.»

Unterschiedliches berichteten die Redner von den Firmen. Blattmann: «Es gibt Unternehmen, die alles tun für die Miliz. Ich denke an Swiss Life unter der Führung von Oberst i Gst Rolf Dörig. Diese grosse Institution stellt gegenwärtig 260 Milizkader, sei es in der Armee oder im Staatsleben.» Lobend hob Blattmann auch Nestlé und deren Chef Peter Brabeck hervor.

Es gebe aber auch Firmen ohne jegliches Verständnis für die Miliz. Da müssten die Vorteile der militärischen Laufbahn zuerst plausibel dargelegt werden.

Brennpunkt 4: Bologna

Als besonders heisses Eisen entpuppte sich das Bologna-Modell in den Hochschulen. Schon in den Universitäten selbst stösst das stringente Bologna-System zunehmend auf Widerstand. Es erstickt die Eigeninitiative, die akademische Freiheit und die libe-

rale Forschung. Für die Armee baut Bologna fast unüberwindbare Hindernisse auf. Walser: «Die Studienpläne sind so eng geworden und die Prüfungsabläufe so streng, dass es einem Zugführer sehr schwer fällt, nach der Brevetierung zum Leutnant die Wiederholungskurse mit seiner Einheit zu leisten.»

Podium: Äusserste Grenze


Oberstlt i Gst Dieter Wicki leitete zum Schluss souverän das Podiumsgespräch.

Oberst i Gst Raymond Cron, bei Orascom Head European Destinations, forderte von der Armee, sie müsse in der Ausbildung bis an die äusserste Grenze der Belastung gehen: «Ich profitiere enorm vom Militär.»

Oberstlt i Gst Valentin Gerig, GL-Mitglied NOK und Kdt Stv LVb Flab 33, bedauerte, dass sich einzelne Unternehmen nicht mehr offen für die Armee aussprechen. Aber die Schulung und Erziehung in der Armee bringe jedem gewaltige Vorteile.

Professor Crispiano Bergamaschi, der Rektor der Hochschule Luzern, brach eine Lanze für Bologna: «Das Modell bringt für

die Studenten auch Gutes. Überdies haben die Hochschulen und die Armee eines gemeinsam: Beide müssen die jungen Menschen motivieren und begeistern.»

Thomas Held, der Direktor von Avenir Suisse, knüpfte an den Philosophen Herfried Münkler an: «In der postheroischen Gesellschaft sind Opfer und Ehre nicht mehr zwingend. Mehr gelten jetzt Selbstverwirklichung und Wohlstand.» fo. 

1,5 Promille

Ein Schulkommandant berichtet: «In meiner Verbandsausbildung rammte in der vierten Woche ein Motorfahrer in der Nacht auf den Dienstag um 1 Uhr seinen Puch in einen Felsbrocken.

Sofort wurde eine Kontrolle vorgenommen. Ergebnis: stark bekliff und 1,5 Promille Alkohol im Blut. Rasch rief ich die Militärjustiz. Doch sogleich stellte der Soldat das Gesuch auf Zivildienst. Schon am Freitag war er weg – ausserhalb der Rechtssprechung der Armee.»



Valentin Gerig, Oberstlt i Gst, Stv Kdt LVb Flab 33, GL-Mitglied Nordostschweizer Kraftwerke: «Ich profitiere vom Militär.»



Raymond Cron, Oberst i Gst, Konzernleitung Orascom, unter anderem zuständig für das Sawiris-Projekt Andermatt.



Br Hans-Peter Walser, Chef Personelles der Armee: «Der Wegfall der Zivildienst-Gewissensprüfung bringt Probleme.»



Professor Crispiano Bergamaschi, Rektor Hochschule Luzern: «Nicht alles am Bologna-Modell ist falsch.»